

Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Nummer Nr. 15) vierteljährlich 4 Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Nummer Nr. 15 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochl. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 77.

Sonntag, den 30. März

1844.

Die Pariser Hunde-Matinée.

Ueber dieses verruchte Treiben des Uebermuths der sogenannten, guten Gesellschaft berichtet H. Börnstein:

„Schon wieder ein Ball!“ höre ich die hübschen Leserinnen rufen, indem sie ein allerliebstes Gesichtchen schneiden; der Ball, von dem ich erzähle, ist ein Ball, auf dem Sie gewiß nicht getanzt hätten, und den Sie doch gerne gesehen haben würden. — Die Gräfin von E., leidenschaftliche Freundin hübscher Hunde, schickte in der vorigen Woche elegante Einladungs-billetts an alle Damen ihrer Bekanntschaft, auf zierlich goldgerändertem Rosapapier: „Die Hunde der Frau Gräfin von E. geben sich die Ehre, die Hunde der Frau Vicomtesse von — zu einer Soirée am 4. d. M. einzuladen. Man wird tanzen und soupiren. Gez. Lolo, Biribi, Fanchette, Zolicoeur und Familie.“ — Am Abende des bezeichneten Tages rollten Equipagen auf Equipagen vor das Hotel der Gräfin, Bediente öffneten die Thüren und schlank Seidenhündchen, allerliebste Bologneser, geschmeidige Windspiele sprangen behend mit einem Satz zum Wagen heraus und ohne sich

zu beschmutzen in das Hotel, die große Treppe hinauf, wo der Bediente an der Thür des Salons sie anmeldete: „Monsieur Toto et Mlle. Bichette de Mad. la Baronne de D.“ oder „Monsieur Flonflon et Mad. Reinette de Madame la Comtesse de C.“ u. s. w. — Der Saal war reich erleuchtet, — ein prachtvoller türkischer Teppich deckte den Boden, an den Wänden hin liefen Ottomanen, auf denen die Besitzerinnen der Hunde saßen, in der Mitte aber trieb sich die vierfüßige Gesellschaft mit goldenen Bracelets als Halsbändern und schweren seidenen Bandschleifen, im dichten Gedränge herum, Bekanntschaften machend und erneuernd, sich anriechend und anbrummend, Streit und Krakeel suchend. — In Zwischenräumen ertönten Musardsche Quadrillen und Straußische Walzer, während deren die Herren Hunde und die Frauen und Fräulein Hündinnen auf Befehl ihrer Gebieterinnen höchst anmuthig auf den Hinterbeinen herumtänzten. Es zeichnete sich besonders ein schöner Seidenhund, echter Dandy seiner Race, mit glänzend braunem Seidenpelze und blizenden Feuer Augen aus. — Er war die Perle des Balles, — mehrere Damen behaupteten sogar, er habe die Polka getanzt. Alle Hündinnen sahen ihm voll Entzücken zu, es war Trilby, der Lieblingshund der Lady E. — Um 12 Uhr wurde auf silbernen Tellern auf dem Teppiche des Bodens das Souper servirt, nachdem jedem der vierfüßigen Gäste eine Serviette vorgebunden worden. Gebratene Hühner, Taubenfricassée, Biscuits und andere gastronomische Herrlichkeiten folgten, denen die Gäste mit Appetit, aber doch mit jener Zurückhaltung und Mäßigung zusprachen, die die Glücklichkeit wohlerzogenen Hunden gebietet. Da es aber auch einige minder gut erzogene Leute gab, konnte es nicht fehlen, daß hie und da einer saftigen Hühnerkeule halber geknurrte, sogar gebissen wurde; aber die Unartigen wurden sogleich ins Vorzimmer hinausgesetzt, wo sie kein Dessert bekamen. Eine hübsche Angora-Hündin, die ihr Dessert-Biscuit in den Mund nahm, lief zur Thüre und krakte; — man öffnete, und sie trug das Biscuit ihrem Liebhaber, einem kleinen Windspiel, in das Vorzimmer verbannt, weil er einem Wopse, aus Eifersucht, die Hinterrufe durchgebissen. Nach dem Souper stockte die Unterhaltung etwas. Nur einige wenige gute Gesellschafter, worunter namentlich ein Pintscher, blieben frisch, machten die Liebenswürdigen und den Damen die Cour. Erst gegen 3 Uhr Morgens fuhr alles vergnügt nach Hause. — So endete dieser Ball, von dem in der Hundewelt noch lange gesprochen werden wird. —

Kleine Tabletten.

× Die barbarische Kunst des Borens ist noch nicht gar so alt. Die Erfindung gereicht erst der Mitte des vorigen Jahrhunderts zur Ehre.

× Unter den 15 öffentlichen Blättern zählt der Warschauer

Courier, der in keinem Hause fehlt, die meisten, und zwar über 20000 Abonnenten. Der Eigenthümer des Blattes ist auch zugleich Theater-Direktor. (Wieder ein „c'est tout comme chez nous!“)

× Die Pariser Akademie hat, auf Anfrage wegen Errichtung einer Wasser-Heil-Anstalt, sich, unter Angabe vieler Gründe, ganz entschieden dagegen erklärt. Da kommt am Ende der, zum Wasser-Doktor gewordene Langenschwarz wieder zu uns improvisiren!

× Ein Pariser Dandy machte sich das ungeheuerste Vergnügen, durch die Korgnette dem Abschachten des dießjährigen Fastnachtsöchsen zuzusehen. Als aber das Thier stürzte, — stürzte er auch — in Ohnmacht. Wenn das keine Wahlverwandtschaft war, so — !!!

× Einem Londoner Chemiker ist die Untersuchung von angeblich confiscirtem, falschem Pfeffer übertragen. Der Pfeffer ist aber meist ächt, und fährt dem Chemiker in die Nase, wäher die Sacke hinwünscht, wo der Pfeffer wächst.

× Daß die Schneider und deren Courage überall das Stichblatt des Wises sind, soll sich aus Wien herschreiben, wo sehr oft 6 Studenten 60 Schneidergesellen, welche damals Schneiderknechte hießen, aus ihrer Herberge vertrieben.

× In England war in ältern Zeiten das Trinken halsgefährlich. Es soll oft einem wackeren Trinker bei einem tüchtigen Zuge plötzlich der Hals abgeschnitten worden sein, wodurch die Sitte entstand, den besten Trinkern eine Art von Sauvegarde zur Seite zu stellen.

× In Ferrands Atelier in Paris werden 5 Monumente gearbeitet — man weiß aber nicht, für wen? Sehr hübsche Ironie auf die Monumentomanie.

× Ganz gewiß ein hübsch erfonnenes Märchen ist es, daß vor mehreren Jahren ein Siebenbürgischer Grenzwächter, der einen großen Vogel schoß, diesen mit seiner Familie verspeiste und am andern Tage mit ihr starb, — ein Opfer der, durch diesen Vogel eingeschmuggelten Pest geworden sein solle.

× Hundert Dukaten sollen nächstens ausgesetzt werden auf die Lösung der Preisfrage: „Wie ist es jetzt noch möglich, eine junge Dame schaamroth zu machen.“

× In Mons ist, von einer reisenden Truppe, ein Araber gestorben, und unter Beibehaltung aller muhamedanischen Ceremonien, mit Wissen und Willen des Pfarrers, auf dem dortigen Friedhofe bestattet worden.

General-Kunst-Feuilleton.

* In Petersburg beträgt die Zahl der russischen und deutschen Schauspieler über 510 — der Musiker beim Theater über 600.

* Die Tänzerin Cerrito ist auf Jahrelang voraus mit Gastspiel-Contrakten versehen — im September 1845 und im Carnival 1846 für Berlin. Da wird es wieder Narrenheiten regnen!

* Der Komiker Hasselt in Frankfurt a. M. ist dort zum hundertstenmal als Doktor Bartolo aufgetreten. In einer Rolle an einer Bühne — eine große Seltenheit!

* Kuffenberg schreibt ein neues Drama „Scanderbeg.“

* Der „gamin de Paris“ ist nun auch nach London übergesiedelt und gut aufgenommen worden.

* Paris. Das Lustspiel des Obristen Liadieres: „les battons flottans“ soll nun doch gegeben werden. Man berichtet im Voraus: legitimistische Journale werden dasselbe unbedingt schlecht finden, weil — der Verfasser Adjutant des Königs. Nicht übel! — Mit der Pariser großen Oper steht es entsetzlich schlecht, und noch eine Saison wie diese, bringt ihren Welt-ruf gänzlich um. (Sonst hatte sie die ersten Sterne allein — jetzt nimmt London, Wien, Petersburg die besten Theile weg.) Man reizt den Künstlern an der Newa mit Diamanten und Silberrubeln ein, und so gewöhnen sie sich an die Kälte. — Die Griechen und Römer werden nun ihre Wiedererweckung an der Spree auch an der Seine feiern. Man will auch dort die „Frösche“ und andere Unthiere des Alterthums geben — nach guten Uebersetzungen. Als Honorar des Uebersetzers schlägt man, der Sache ganz anpassend, die griechische Sitte vor: „ein Maas Del und einen Kranz von Delzweigen aus dem Garten der Akademie.“ Damit würden aber unsere Dichter und Uebersetzer schlecht fahren. — Die Journale sind täglich mit „Reclames“ gefüllt, welche à 2 Fr. pro Zeile, Jedermann selbst machen kann. Man vertheilt sich, lobt sich also, vor oder nachher, selbst, nach Herzenslust. In einer, nächstens zu eröffnenden „bibliothèque annuaire“ ist auch den Ausländern, à 2 Fr. pro Zeile, die eigene Lobsalbmerei und Unsterblichkeits-Affekuranz per Circulär offen gestellt worden.

* Die Hamburger Direktion wurde neulich, bei letztem Auftreten der Sängerin Jagedé gerufen, welche man durchaus behalten wissen wollte. Es gab einen tollen Lärm, der aber, wie es recht und billig ist, die Direktion nicht abhielt zu erscheinen und zu erklären: „sie könne die Sängerinnen, à 10000 Mark Gage doch nicht Duzendweis engagiren, und da liebes Publikum Sängerin Evers gewünscht und — erhalten habe, so folge daraus das Ueberbrige.“ Publikum war stille und ging ruhig nach Hause — von Rechtswegen — Publikum weiß selten oder nie in solchen Fällen, was er will. — Auch der Schauspieler Lehmann, um berlinisch zu reden, verhedderte sich in einer ähnlichen Rede an seinem Benefiz-Abend, schloß aber damit: „er wolle zwischen Publikum und Direktion nicht böses Blut machen.“ Er ward bedeutend ausgelacht. Wieder von Rechtswegen, der wußte auch nicht, was er wollte. (Die Benefiz-Vorstellung selbst war — ein Stück aus den „Mystères de Paris“, also der erste, deutsche Versuch!) — Die Hamburger müssen sehr viel Geld haben. Bosco kommt nächstens, ebenso die Milanolios, Tichatschek wird auf Moriani gastiren — dazu gehören viele, reiche Publikummer. Neben diesen wirklichen Größen schleicht, als eine sehr gebeugte, Mad. Schreiber, St.-Georges zubenannt einher, und gastirt am zweiten Theater in einzelnen Akten. Diese, diese talentlose, aber weit mehr durch ihr Extérieur bestechende Schauspielerin hat ihren Uebermuth, mit dem sie sich in ihre plötzlich glücklich veränderte Lage nicht finden konnte, schwer gebüßt. Ihre Stelle in Hannover ist durch Ella Löwe glänzend besetzt.

* Die von hier nach Danzig engagirten Ballet-Mitglieder, Hr. Mähl und Dem. Bierei, welche dort allgemein beliebt waren, vertauschten dieß Engagement mit einem noch vortheilbafteren in Riga.